

HOPE NEWS

Ausgabe 1 / 2020
www.mcs-sg.ch



Hope for the Nations - Israel first...

Marsch des Lebens für Israel
St. Gallen, 14. Mai 2020

**ER
befreit!**



40 JAHRE

Gottes Hilfe habe ich erfahren
bis zum heutigen Tag, ...

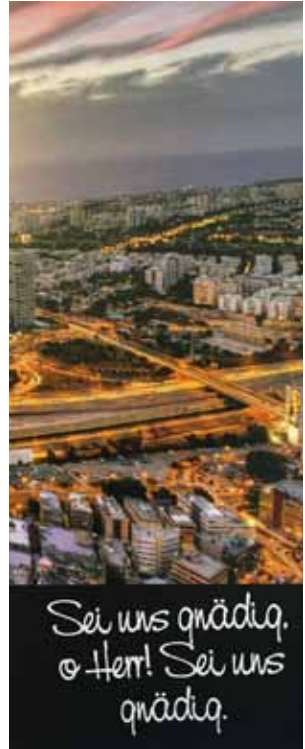
Liebe Leserinnen und liebe Leser

In meinem Bürokalendar steht für den Monat Februar das Psalm-Wort: „Sei uns gnädig, o Herr! Sei uns gnädig.“ Ein kurzes Gebet – ein Schrei – ein Hilferuf zu unserem Vater.

Es ist nicht schwer zu erkennen, dass der Aufschrei nach dieser Gnade für Viele zu einem Schlüsselwort werden könnte. Denn vieles auf der Welt gerät vor unseren Augen ins Wanken und eine Zunahme von beängstigenden Ereignissen findet statt, auch in nächster Nähe.

Leben vernichtende Buschbrände in Australien, in China der Schrecken des Corona-Virus. Eine Zunahme von Gewaltbereitschaft in Europa. In der Schweiz neu aufgedeckte unlautere Geschäfte in Millionenhöhe. Die Nahostkonflikte ... bei dem längst weit mehr Länder als „nur“ der Nahe Osten involviert sind. Eine entschärfte Situation mit der politischen Spitze des Iran rückt in die Ferne. Dazwischen Trumps Friedensplan, ein weiteres heftig thematisiertes Thema. Jede Nation, ob sie es realisiert oder nicht, ist letztlich auf Gottes Gnade angewiesen.

Ende Januar fand wie alljährlich der Holocaust Gedenktag statt. Mir kam es so vor, als hätte ich medial noch nie so viele Stimmen von Überlebenden gehört und Gedenkfeiern am TV oder im Internet gesehen.



MCS *Wachset in der Gnade ... Wirkt solange es Tag ist ... Seid verwurzelt in IHM ...*

MCS, Schulstrasse 3, 9000 St.Gallen

Schweiz: Postcheckkonto
Post-PC 90-21780-4 & IBAN Nr.
CH84 0900 0000 9002 1780 4

Deutschland: Postbank
Karlsruhe Konto 606 520 753
Bankleitzahl 660 100 75 & IBAN Nr.
DE42 6601 0075 0606 5207 53

Dass unsere Bundespräsidentin über 50 Holocaust-Überlebende ins Bundeshaus einlud, war sicher eine gute, längst fällige Geste. Die Aussage einer Überlebenden F. Rabinowicz: „Darauf warten wir seit 75 Jahren“, unterstreicht die Bedeutung dieses Schrittes nur allzu deutlich. Kürzlich schlug ein Pfarrer vor, dass der Schweiz eine offizielle Holocaust-Gedenkstätte gut anstehen würde. Das wäre doch eine würdige und praktische Reaktion auf die Einladung unserer Bundespräsidentin. Als Schweizer täten wir gut daran, wenn wir uns für diese wertvollen Holocaust-Überlebenden und jüdischen Menschen insgesamt mehr einsetzen würden. Wir müssen sie schützen vor dem erneut stark aufkommenden Antisemitismus in Europa. Wäre es nicht wunderbar, könnte die Schweiz in Sachen Antisemitismus diesmal den Unterschied ausmachen. Wir wollen mutig sein. Dazu ist Zivilcourage nötig ... wir brauchen Gottes Gnade.

Ende Januar 1980, also genau vor vierzig Jahren, durfte ich, Walter, Jesus Christus kennen lernen. Es ist wohl nicht übertrieben, wenn ich sage, dass sich mein Leben von diesem Tag an drastisch änderte. Während meiner ersten Glaubensjahre musste ich notwendigerweise oft zu Gott schreien. Heutzutage, wenn der Alltag scheinbar reibungslos abläuft, vergisst man diese Notwendigkeit seines täglichen, gnädigen Handelns vielleicht, oder nimmt es zumindest als selbstverständlich hin. Das ist gefährlich. Müssten wir nicht dafür beten, damit wir diese Dringlichkeit – „Herr sei uns gnädig“ – wieder erkennen könnten?

Es ist schon einige Jahre her, als ich in einer Gebetszeit auf dem Mount Skopus, (Jerusalem/Israel), einen bildlichen Eindruck bekam: Ich sah vom Himmel her eine grosse Hand, die sich über die Stadt Jerusalem legte. Für mich ein Ausdruck von Gottes grosser Gnade. Seine schützende Hand über seinem Volk! Ob im Hinblick auf die Geschehnisse der Welt oder in unserem persönlichen Umfeld, es gibt überall „Baustellen“, wo wir auf Gottes gütiges Handeln angewiesen sind. Wir sind mehr denn je gefordert, uns zu entscheiden. Entweder, wir folgen Jesus ganz oder wir werden uns auf Wegen wiederfinden, die uns in eine innere Zerrissenheit führen. Dasselbe gilt auch für unsere Haltung Israel gegenüber. Wir sollten beten, denn: „Lasst uns freimütig hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf dass wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden und so Hilfe erfahren zur rechten Zeit“ (Heb 4,16).

Herzlichst

Walter

Anlässlich der diesjährigen Gedenkfeier in Yad Vashem in Israel hat Doron Schneider folgenden Artikel geschrieben. Wir finden, es lohnt sich über die herausfordernde Frage: "Was ist mit den 6 Millionen Opfern passiert" nachzudenken.

Mit freundlicher Genehmigung dürfen wir seinen Artikel weiter geben.

Was ist mit den 6 Millionen Opfern passiert?

Jerusalems Strassen waren zum grossen Teil gesperrt, die Autobahn vom Ben-Gurion- Flughafen bis nach Jerusalem wurde total gesperrt, um die Könige, Prinzen und Staatspräsidenten von über 50 Nationen sicher zur Gedenkfeier nach Yad Vashem zu bringen. Rabbiner Lau verwies auf den Anstieg des zunehmenden Antisemitismus in der Welt und argumentierte, dass der Grund für den Anstieg heute der grosse Mangel an Wissen bei vielen jungen Menschen sei. „Sprechen Sie über Antisemitismus in der Schule und unterrichten Sie die Kinder über die Geschichte des Holocausts“, sagte er. „Sie sehen, was auf der ganzen Welt passiert, in Australien - und auch in Europa. Europa hat aus früheren Ereignissen keine Lektion gelernt. Alle Menschen auf der Welt sind Brüder und Schwestern. Jeder ist menschlich.“ sagte Rabbiner Lau.

Der Vorsitzende des Yad Vashem Council erzählte, wie er seine Mutter das letzte Mal gesehen hatte, wie sie ihm zum Abschied winkte,

als sie auf dem Bahnsteig in der Stadt Piotrkow getrennt wurden, bevor sie im Lager Ravensbrück ermordet wurde.

Wie soll ich das verstehen?

Natürlich ist das ein besonderer Moment, wenn der deutsche Bundespräsident in Jerusalem, der Hauptstadt des jüdischen Volkes, in Yad Vashem einen Kranz für die Opfer des Holocausts niederlegt und eine bewegende Rede mit einem Segen auf Hebräisch beginnt. Aber irgendwie habe ich Schwierigkeiten zu verstehen, wie man zuvor einen Kranz am Grab eines Terroristen wie Yasser Arafat niederlegen kann und eine Gratulation zum 40. Nationalfeiertag einer Regierung schickt, deren Ziel es ist, das heutige jüdische Volk in Israel zu vernichten und damit einen zweiten Holocaust plant. Auch der Besuch des französischen Präsidenten Emmanuel Macron, einen Tag vor seiner emotionalen Rede in Yad Vashem, hat mit seinem Besuch bei Palästinensenchef Mahmud Abbas, einem Holocaustleugner, die Behauptung in Frage gestellt, er sei nach Israel gekommen, um an den Holocaust

zu erinnern und den Antisemitismus zu bekämpfen. Über diese Themen kann man lange diskutieren und spekulieren, ob diese Staatsleute aus politischer Korrektheit handeln, ob sie es wirklich so meinen, wie sie es in ihren dramatischen Reden zum Ausdruck bringen oder ob sie doppelamoralisch handeln. Das weiss letztendlich nur der Herr, weil Er in ihre Herzen schaut.

Die Opfer sind mir wichtiger als die Präsidenten

So wichtig diese Könige, Prinzen, Bundes- und Staatspräsidenten, die alle zur Gedenkfeier nach Israel pilgerten, auch seien, mich interessieren die Opfer des Holocausts viel mehr. In der Schule in Israel haben wir viel über den Holocaust gelernt und ich habe viele Geschichten von Überlebenden über ihre ermordeten Angehörigen mit Tränen in ihren Augen erzählt bekommen. Diese wertvollen Menschen haben einen ganz besonderen Platz in meinem Herzen. Deswegen initiiere ich die vielen Hilfsprojekte für die Holocaust-Überlebenden, solange sie noch unter uns sind. Im letzten Jahr starben 14.800 von ihnen und heute leben in Israel noch 192.000 Überlebende.

Schon seit vielen Jahren frage ich mich, was mit den 6 Millionen ermordeten Juden geschehen ist. Sind sie einfach so ermordet worden und weil sie Jesus nicht angenommen haben, weil sie noch in ihrer "Blindheit" waren, sind sie deswegen jetzt in der Hölle? Ich kenne meine Bibel auch

und weiss, dass es nur durch Jesus möglich ist, in das Paradies zu kommen. Eigentlich sind sie doch ermordet worden, weil sie Gottes Volk waren; das war ihre einzige "Schuld". Und so wie auf Jesu Kreuz der Grund für seine Kreuzigung auf dem Schuldbrief stand "König der Juden", so sollte auf den 6 Millionen Gräbern auch ein Schuldbrief mit "Gottes Volk" stehen. Weil das ihr einziges "Verbrechen" war, weshalb sie verbrannt und vergast wurden.

Aber...

Irgendetwas kann hier nicht stimmen, irgendetwas geht nicht ganz auf. Denn wir haben einen gerechten Gott, der so etwas bestimmt nicht zulassen würde, und trotzdem bestimmt hat, dass man nur durch Jesus zu ihm kommen kann. Dieses Dilemma beschäftigte mich viele Jahre. Da ich begonnen habe, in meiner Freizeit das neutestamentliche Griechisch zu studieren, lese ich jetzt regelmässig das Wort Gottes in beiden Originalsprachen; das Alte Testament auf Hebräisch und das Neue Testament auf Griechisch. Dadurch fallen mir plötzlich interessante Aussagen auf, die ich vorher oft überlesen habe.

„Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, daß ihre Dienstbarkeit ein Ende hat, denn ihre Missetat ist vergeben; denn sie hat Zwiefältiges empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden" (Jesaja 40,2)

40 Jahre

„Gottes Hilfe habe ich erfahren bis zum heutigen Tag und stehe nun hier und bin sein Zeuge“ (Apg. 26,22).

Schon oft wurde ich gefragt: „Hast du Gott gefunden?“. Wenn ich mir in einem sicher bin, dann in dem, dass Gott MICH gefunden hat! Ich habe IHN weder gesucht, noch nach IHM gefragt. Ende der 70er Jahre gelang ich an einen Punkt, an dem ich keine Hoffnung mehr hatte. Damals dachte ich, dass mein erbärmliches Dasein bald zu Ende sein würde. Umso grösser ist für mich das Wunder, dass ich mich im Januar 1980 inmitten einer Gruppe Christen befand und dort durch ein einfaches Gebet frei wurde von meiner Heroinsucht. Zu diesem Zeitpunkt realisierte ich nicht, dass es Jesus war, der für mich dieses Wunder tat. Was ich aber erstaunt wahrnahm war, dass nach diesem Gebet



Walter Bachmann

mein Verlangen nach Heroin und Zigaretten verschwunden war. Auch als ich zwei Tage später mit Hanspeter Vogt zusammen kniend mein Leben Jesus übergab, habe ich nicht wirklich etwas verstanden von dem, was ich da gerade tat. Dies war zu diesem Zeitpunkt auch nicht wichtig. Ich erfuhr zum ersten Mal eine nicht gekannte innere Ruhe. Nur, allein die Befreiung vom Drogenkonsum reichte nicht aus, heilte noch keine seelischen Wunden und gab auch keine Absolution fürs eigene Versagen. Wenn man als 22-Jähriger feststellen muss, dass man sich physisch und psychisch in einem Desaster befindet, wirkt das nicht gerade ermutigend.

Der Herr spricht: „Von denen, die mich gar nicht gesucht haben, liess ich mich finden, und denen, die nie nach mir fragten, habe ich mich gezeigt“

HfA Jes. 65,1.

Auf diesem wackligen, schwachen Fundament hörte ich zum ersten Mal bewusst etwas über Jesus und ich fing an, die Bibel zu lesen. In diesen ersten Monaten erlebte ich weitere Wunder. Ich erholte mich körperlich, u. a. von einer hartnäckigen Gelbsucht. Auch erlebte ich, dass es tiefe Vergebung und Versöhnung gibt. So z. B. meinem Vater



gegenüber. Wenn Gott auf diese Weise einem Menschen begegnet, nimmt man das gerne an. Doch die Bibel spricht noch eine weitere Sprache. Verse, wie aus dem Matthäus-Evangelium wurden in den folgenden Jahren zur echten Herausforderung.

*„Wer sein Leben findet, wird es verlieren,
und wer sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden“ (10,39),*

Letztlich trugen mich Gottes Verheissungen, seine Treue und seine unbeschreibliche Geduld durch die Jahre. Er liebt uns so sehr, dass er uns nicht so bleiben lässt, wie wir am Tag unserer Hinwendung zu Jesus waren.

Als ich 1982 Jasmin kennenlernen durfte und wir 1984 heirateten, schauten wir hoffnungsvoll in die Zukunft und schmiedeten Pläne. Vieles kam aber anders, umso mehr wurden wir gesegnet mit unserer Tochter Sarah, die 1987 zur Welt kam, obwohl die Ärzte uns keine Hoffnung auf Kinder machten.

Es gab immer auch komplizierte und schwierige Zeiten, und obwohl man diese Frage eigentlich nicht stellen sollte, tat ich es trotzdem: Warum Gott? Bis heute blieben viele Fragen zu unangenehmen Situationen und tragischen Ereignissen für mich unbeantwortet: Warum sind meine beiden Brüder nicht frei geworden und wurden Opfer ihres Drogenkonsums? Oder: Warum hat sich mein Vater nicht zu Jesus hingewendet, obwohl er die Botschaft von Jesus hörte? Ich musste lernen, schwer zu Verdauendes Jesus anzuvertrauen und in Ihm Ruhe zu finden.

Auch an teuflischen Angriffen fehlte es nicht. Er versuchte mich auf verschiedenste Art und Weise müde zu machen, zu erschöpfen, auszubrennen und/oder mich durch weltliche Dinge vom Weg abzubringen. Alle satanischen Pläne sind böse! Nur zu oft lassen wir uns von Satan manipulieren und benützen, um seine zerstörerischen Werke auszuführen. Sich für das Gute und Gerechte einzusetzen, ist ein Lebensstil der sich entwickeln muss.

„Geliebter, ahme nicht das Böse nach, sondern das Gute“ (3. Joh. 1,11).

Letztlich gehören schwierige Lebensabschnitte zum Leben und sie sind Teil der Nachfolge. Da ist immer auch ein Preis zu bezahlen, wenn man mit Jesus unterwegs sein will. Wenn wir diese Zeiten aber aushalten, helfen sie uns, Jesus näher zu kommen, weil sie einen reinigenden und heilenden Prozess auslösen.

Auch das Leben in christlichen Kreisen war oft sehr schwierig. Viele unterschiedlichste Verhaltensregeln und Formen angeblicher Geistlichkeit verunsicherten mich. Warum so viele Konfessionen und Denominationen? Manche sehen den Grund in persönlichen Unverträglichkeiten, in Machtgehebe, andere in theologischen Streitigkeiten. Wiederum andere suchen in neuen Gemeinschaftsformen ein Zuhause. Wird die Einheit erlebt, für die Jesus betete?

„Aber nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben; damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, damit auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast“ (Joh. 17,21-22).

Mein Problem ist wohl bis heute, dass ich mich nie einer Konfession oder Denomination zugehörig fühlte. Dies macht das Leben als Christ nicht einfacher. Jedenfalls versuchte ich lange Zeit, mein altes Leben als Freak irgendwie in die Liebe Jesu hinein zu retten. Das geht nicht, denn Jesus IN uns macht den Unterschied. **“... und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir“** (Gal. 2.20) ... eine Neuschöpfung!

Ich bin Gott sehr dankbar für viele wertvolle Geschwister und die Erfahrung echter geistlicher Gemeinschaft, die ich über die Jahre machen durfte. Das Wichtigste ist aber die persönliche Beziehung zu Jesus, denn meine neue Identität habe ich nur in IHM. Wenn Jesus nicht mehr in meinem Leben wäre, was hätte ich dann noch? Gott arbeitete an meinem Fundament und die Verse aus dem Epheserbrief wurden zu meiner tiefsten inneren Überzeugung.

„Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen. Deshalb erinnert euch daran, dass ihr, einst die Nationen im Fleisch, die Vorhaut genannt werden von der so genannten Beschneidung, die im Fleisch mit Händen geschieht, dass ihr zu jener Zeit ohne Christus wart, entfremdet dem Bürgerrecht Israels, und Fremdlinge der Bündnisse der Verheissung, keine Hoffnung habend, und ohne Gott in der Welt. Jetzt aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern wart, durch das

Blut des Christus nahe geworden. Denn er ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht ...“ (Eph. 2,10-14a).

Dass ich zum edlen Ölbaum Israel gehöre, ist das grösste Wunder. Ich gehöre zur Familie des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs, ich als einer, der so fern von Gott war, durfte diesem Heiligen Gott nahe kommen. Was für ein Geschenk, was für eine Gnade! Jeschua, mein Passa-Lamm hat den Zerstörer aus meinem Leben verbannt und mich in den edlen Ölbaum eingepfropft. Es gibt nichts Grösseres!



Für uns ist es somit selbstverständlich, dass wir zu Israel stehen. Wir sind uns unserer jüdischen Glaubenswurzeln bewusst. Dies ist für uns eine Herzensangelegenheit und Verpflichtung zugleich.

„Denn wenn du in dieser Zeit schweigst, so wird Befreiung und Errettung für die Juden von einem anderen Ort her erstehen; du aber und deines Vaters Haus, ihr werdet umkommen. Und wer weiss, ob du nicht für eine Zeit wie diese zum Königtum gelangt bist“ (Est. 4,10)?

Die letzten 40 Jahre lassen sich natürlich nicht auf ein paar A5 Seiten reduzieren, doch sie bezeugen Gottes Treue, wenn wir uns darin üben, Ihm zu folgen. Ich werde wohl keine weiteren vierzig Jahre auf dieser Welt vor mir haben, doch noch kann und werde ich bekennen:

*„Gottes Hilfe habe ich erfahren bis zum heutigen Tag
und stehe nun hier und bin sein Zeuge“
Apg. 26,22.*

KALENDER



Israel-Freundestag 2020

Wann: Sa. 28. November 2020

Zeit: 09.30 Uhr bis 16.00 Uhr



**Marsch des Lebens für Israel
in St. Gallen**

Donnerstag, 14. Mai 2020

www.marschdeslebens-sg.ch



Israel-Besuchsreise 2020

29/30. Sept. bis 13/14. Oktober



Gebetstag in Bern

So. 25. April 2020, 13:00 - 17:00 Uhr

Solidaritäts-Anlass in Bern

So. 21. Juni 2020, 14:30 - 16:30 Uhr

Mehr Informationen auf: www.mcs-sg.ch

Do. 14. Mai 2020

ERINNERN - VERSÖHNEN - ZEICHEN SETZEN



MARSCH DES LEBENS
FÜR ISRAEL



Luther übersetzte das Wort aus dem hebräischen Text Nirza mit "ist vergeben". Das Hauptwort von diesem hebräischen Wort ist Rizui und bedeutet Versöhnung. Dasselbe hebräische Wort Rizui finden wir auch in Römer 5,10:

„Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, wie viel mehr werden wir als Versöhnte gerettet werden durch sein Leben!“

Ich weiss, dass ich hiermit ein heikles Thema anspreche, aber ich wage es einfach mal und möchte Ihnen hiermit meine persönliche Meinung mitteilen:

Wenn sich der zweite Teil des Verses „denn sie [Israel] hat Zwiefältiges empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden“, auf das viele Leiden des jüdischen Volkes, u. a. den Holocaust in der Diaspora bezieht, dann sind, laut dem ersten Teil, die Sünden Israels vergeben und es gab eine göttliche Versöhnung. Eine Versöhnung mit Gott wiederum kann laut Römer 5,10 nur durch den Tod seines Sohnes geschehen, „wie viel mehr werden wir als Versöhnte gerettet werden durch sein Leben!“ Es hat also eine göttliche Versöhnung stattgefunden und somit den jüdischen Opfern die Gelegenheit gegeben, Jesus als ihren Erlöser anzunehmen.

Fazit

Wie ein Gefangener, der sein Verbrechen im Gefängnis abgesehen hat und in die Freiheit tritt, so hat auch Israel für seine Ungehorsamkeit seine Strafe sogar doppelt erhalten. Und auf irgendeine uns unbekannt Weise sind ihre Missetaten alle vergeben und die jüdischen Opfer der 2.000 Verfolgungsjahre und des Holocausts haben eine Versöhnung mit Gott erlebt und sind im Paradies. Wie genau das geschehen ist, ob kurz nach ihrem Tod sie Jesus in einer Vision begegneten und die Möglichkeit hatten ihn anzunehmen, das weiss ich nicht, oder ob und wie diese Begegnung rein praktisch ablief, bleibt uns ein Rätsel. Gott hat uns ein begrenztes Wissen gegeben und das müssen wir akzeptieren. Eins bin ich mir sicher und bis dahin reicht mein begrenztes Wissen, dass wir einen gerechten Gott haben und dass er eine gerechte Erlösungsmöglichkeit für die vielen jüdischen Opfer ermöglicht hat und sie nicht alle in der Hölle schmoren lässt, erst recht nicht, wenn sie so viel leiden mussten, nur weil sie Sein Volk waren.

Doron Schneider

www.doronschneider.de